



Von den oft schillernden Namen neuer Studiengänge sollte man sich nicht blenden lassen. FOTO: UWE ANSPACH/DPA

VON ANKE DANKERS

DARMSTADT/HEIDE (dpa) Sie tragen Titel wie „Angewandte künstliche Intelligenz“, „Digital Business Management“ oder „Bio-Materials Engineering“. Jedes Jahr gibt es in Deutschland neue Studiengänge. Doch klingen die nur gut oder können sie auch mehr? Und wie entscheidet man sich zwischen Trend und Klassiker? Mehr als 10.000 grundständige Studiengänge stehen Studieninteressierten in Deutschland zur Auswahl. Eine beachtliche Zahl. Aber: „Es werden weit weniger, wenn man die 10.000 in Grundlagenstudiengänge und interdisziplinäre oder stark spezialisierte Studiengänge unterteilt. Und genau das sind die Angebote, die neu auf dem Markt sind“, sagt Michael Warnck, Berufsberater bei der Bundesagentur für Arbeit.

Während klassische Studiengänge zunächst die fachlichen Grundlagen zu einem Themenbereich legen, bieten neue Studiengänge oft interdisziplinäre und fachlich bereits spezifizierte Ausbildungen an.

„Ein neuer und ein klassischer Studiengang sind keine totalen Gegensätze“, sagt Claudia Breuer von der Zentralen Studienberatung der Technischen Universität Darmstadt. Zum einen würden klassische Studiengänge regelmäßig reakkreditiert und dabei einer Art Generalüberholung unterzogen. „Alle Studiengänge entwickeln sich ständig weiter, selbst wenn sie noch immer so heißen wie früher. Sie bleiben aber insgesamt stärker ihrem Kern verhaftet, als neue Studiengänge es tun.“

Zum anderen beinhaltet auch neue Studiengänge immer Kernelemente der fachlichen Grundlagen. „Das geht gar nicht anders. Ohne Mathe und Physik kommt man, etwa in technischen Studiengängen, nicht weit“, so Breuer. Der Unterschied liege vielmehr in der Perspektive. „Das Neue an neuen Studiengängen ist, dass sie zum Beispiel zwei bisher nicht zusammen gedachte Wissenschaftsfelder kombinieren.“ Der Studiengang Bio-Materials Engineering zum Beispiel kombiniert Naturwissenschaften – etwa die Biologie mit dem Maschinenbau.

„Mit der Spezialisierung wählen Studierende in der Regel bewusst einen Fokus auf Teilbereiche des Fachs“, sagt Manuela Lautenschläger, die ebenfalls im Team der Zentralen Studienberatung der TU Darmstadt arbeitet. „Das ist unter Umständen sehr gut, weil ich eine große Fachexpertise in einem bestimmten Bereich habe. Es kann mir viele Türen öffnen, aber andere Türen kriege ich nicht so leicht auf.“

Dass der Name des Studiengangs eine nahezu magische Wirkung auf Studieninteressierte haben kann, hat Michael Warnck schon oft be-

Wie man den passenden Studiengang findet

Neue Fächer locken mit tollen Titeln und modernen Inhalten. Aber sind sie wirklich besser als die Klassiker? Und: Wie sehr prägt die Entscheidung die eigene berufliche Laufbahn?

obachtet. „Überall da, wo Design oder Management draufsteht, sind die Schüler viel interessierter als bei Informatik, Mathematik oder Betriebswirtschaftslehre.“

Er hält die Bezeichnungen der Studiengänge auch für ein Marketinginstrument vieler Hochschulen. „Gerade, wenn wir über Spezialisierungen reden, ist man schnell bei

privaten Hochschulen mit kleinen Lerngruppen, modernen Laboren und aktuellster Technik.“ Doch hinter privaten Hochschulen stehen auch Studiengebühren, die die Studierenden selbst zu zahlen haben.

In jedem Fall empfiehlt der Berufsberater Studieninteressierten, einen genauen Blick in die Modulbeschreibungen zu werfen. „Es ist

nicht grundsätzlich schlecht, einem Trend zu folgen. Wir sind Herdentiere und fühlen uns dort wohl, wo viele sind. Aber ich glaube, es ist wichtig, sich jenseits der schillernden Überschriften die konkreten Inhalte eines Studiengangs anzuschauen.“

Bei Unsicherheiten oder Zweifeln rät Warnck, eher einen Grundlagenstudiengang zu wählen und die

INFO

Zuletzt weniger Studierende

Zahlen Im Wintersemester 2023/2024 waren nach ersten vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamts (Destatis) insgesamt 2.871.500 Studierende an den deutschen Hochschulen eingeschrieben. Damit war der Trend zuletzt rückläufig.

Übersicht Einen Überblick über Studiengänge in Deutschland gibt etwa die Plattform Hochschulkompass, die ein Angebot der Hochschulrektorenkonferenz ist.

Mehr Infos unter:
www.hochschulkompass.de

„Aber auch die Frage, was mich interessiert und wo meine übergeordneten Kompetenzen liegen und wie ich diese miteinander verbinden kann, sollte dabei eine Rolle spielen“, sagt Manuela Lautenschläger. Wer begibt in Sprachen ist, müsse nicht unbedingt Linguistik studieren. „Es gibt verschiedene Bühnen, auf denen man Sprache platzieren kann. Auch Informatik, also eine Programmiersprache, ist Sprache.“

Wollen die Studieninteressierten die Inhalte in erster Linie um ihrer selbst willen verstehen oder liegt ihnen mehr daran, in die Anwendung des Wissens zu kommen? Dies ist eine der Fragen, die Claudia Breuer stellt, um herauszufinden, ob das Herz der Studieninteressierten beispielsweise eher für die Naturwissenschaften oder die Ingenieurwissenschaften schlägt.

Bei der Wahl zwischen Klassiker und neuem Studienfach hilft es zu schauen, wie konkret die Berufsvorstellungen bereits ausgeprägt sind. „Wer einen ganz klaren Weg vor sich hat, für den bietet sich gegebenenfalls eine frühe Spezialisierung an. Wenn man sich noch nicht sicher ist, empfehlen wir eher ein Grundstudium, und sich dann im Master zu spezialisieren“, sagt Lautenschläger.

Studierende entwickeln Talkshow-Faktencheck

DARMSTADT (epd) Studierende der Hochschule Darmstadt haben einen Echtzeit-Faktencheck für Talkshows entwickelt. Das auf künstlicher Intelligenz (KI) beruhende Werkzeug könne Aussagen in Talkshows in Sekundenschnelle auf ihre Korrektheit überprüfen, sagte der Dozent und Journalist Rafael Bujotzek am Donnerstag dem Evangelischen Pressedienst (epd). Bei dem Test an einer aufgezeichneten ZDF-Talkshow von Markus Lanz habe das automatisierte Werkzeug in Aussagen von Gästen viele Widersprüche erkannt. Dort hätte der Moderator einhaken können.

Das Werkzeug verbindet nach den Worten von Bujotzek zwei Komponenten. Das frei verfügbare KI-Spracherkennungssystem Whisper von Open AI transkribiere Sprache nahezu perfekt. Der so in wenigen Sekunden erstellte Text werde dann von dem Chatbot Chat GPT 4.0 anhand eines entsprechenden Befehls auf Widersprüche und Falsch-

angaben hin analysiert. Anwender könnten den Chatbot vor der Talkshow mit aktuellen Daten des entsprechenden Themas füttern. Das Werkzeug könnte dazu beitragen, die Transparenz und Qualität von Live-Diskussionen zu erhöhen, sagte Bujotzek. Talkshow-Teilnehmer müssten damit rechnen, dass falsche Behauptungen in der laufenden Sendung widerlegt würden.

Der Dozent, IT-Unternehmer und früherer unter anderem Reporter für das ZDF-„heute-journal“, hat zwei mögliche Anwendungen im Blick. Zum einen könnte das Werkzeug die Talkshow-Regie unterstützen, dem Moderator in der Sendung Hinweise auf Widersprüche oder Falschangaben von Gästen zu geben, sodass dieser sofort reagieren könne. „Eine KI wird nicht müde und lässt sich nicht von einer guten Rhetorik einlullen“, sagte Bujotzek. Zum anderen könnte das Werkzeug mit Mediatheken verbunden werden, um falsche Angaben anzuzeigen.

KOLUMNE DOZENTENLEBEN

Grönländische Buchstabensuppe

Kaufen Sie sich doch mal wieder eine Tüte Buchstabensuppe und kochen daraus: „Ummimaqarluangi-laq“ – das bedeutet: Es gibt keine Moschusochsen. „Ilinniartitsiumukassaanngilanga“ – das heißt: Ich werde nicht zu dem Lehrer gehen. Und schließlich: „Kalaallisutoqaluttarpunga“: Ich spreche Grönländisch.

Glückwunsch! Ihre ersten drei Sätze auf Grönländisch! Wie Grönland selbst ist auch die Inuit- und Amtssprache zum Verlieben und weit weg von allem Vertrauten. An allen Ecken und Enden schimmert die Lebenswelt der Jäger und Erzähler durch. Die Phonetik unterscheidet sich glasklar von dem, was ich kenne: Pusi, der Seehund. Uttoq, die Robbe, die sich auf einer Eisscholle in der Sonne aalt. Tuttu, das Rentier. Einwort-Sätze über mehrere Zeilen sind keine Seltenheit, je nachdem, wie viele der Vor- und Nach-

Der Blick für das Schöne kommt uns im Alltag manchmal abhanden. Da kann es helfen, sich auf Neues einzulassen, etwa eine Fremdsprache zu lernen.



Edda Pulst ist Professorin für Digitalisierung an der Westfälischen Hochschule.
FOTO: BREUER

silben, Suffixe genannt, an dem Ausgangswort hängen. Eine Sprache, so gewaltig wie Grönlands Natur, so warmherzig wie seine Bewohner. Ein kulturelles Gedächtnis, das es erst recht jetzt zu bewahren gilt, da der Klimawandel das Eis endgültig frisst.

Überdies sind Fremdsprachen wunderschöne Kleider; in jedem von ihnen bewegen, denken und sprechen wir anders. Jedes Outfit bietet einen neuen Blick auf die Welt. Ein Geheimnis, das wir in unserer modernen Welt verloren zu haben scheinen; denn Neugierde auf Fremdes ist aktuell nicht angesagt. Dabei sind die Kulturen der anderen doch genau so wertvoll wie unsere eigene, halt nur anders. Hier daheim kommt uns der Blick für das Schöne, die Dankbarkeit, das Staunen bisweilen abhanden. Zudem haben wir es uns angewöhnt, die Welt direkt vor unserer Tür für langweilig zu halten. Machen wir den Selbstversuch:

Lernen wir eine neue Sprache und erkunden das Fremde daheim; ein guter Freund nutzt dafür die EM-Spiele in Düsseldorf. Entkoppeln wir einfach unsere tägliche Umgebung von ihrer Verwendung. Tun wir so, als seien wir noch nie hier gewesen. Reisen wir mit unseren Italienisch-Kenntnissen in die Eisdiele am Ort, reden wir Arabisch mit den Bewohnern des Flüchtlingsheims unserer Stadt. Absolut empfehlenswert wäre dies auch für Menschen mit Vorurteilen; sie bekämen so endlich mal die Chance, sich im Spiegel einer anderen Kultur zu sehen. Fremdsprachen verhindern Vorurteile und sind Lieblingsorte für immer. Aus der Verwirrung beim Lernen wird Lächeln beim Sprechen.

Ob es wohl Buchstabensuppe mit arabischen Lettern oder @-Zeichen gibt? Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit Ihrer neuen Sprache! Lassen Sie es sich gutgehen! Innuulluarit!